

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 16 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Dezember v. J. dem Cornelius Freiherrn v. Dankelmann die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 8. Jänner d. J. dem Personalbedienten, bischöflichen Vikariats-Sekretär und Pfarrer zu Dubenez in Böhmen, Franz Fischer, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Jänner.

Weit vom Ziel ist sicher vor dem Schuß. Dieser Spruch fällt uns Provinzbewohnern oft ein, wenn wir in den Residuen-Journalen lesen, womit die Leute in der Metropole des Kaiserstaates sich quälen, ängstigen und ärgern. In der ersten Reihe der Dinge, um welche wir die Wiener nicht beneiden, sind die dunklen Gerüchte von unliebsamen Ereignissen, Staat und Freiheit gefährdenden Agitationen und Unwägungen, welche den Bewohnern der Hauptstadt fast täglich in Speise und Trank gemischt beigebracht werden. Ehe sie zu uns gelangen, sind sie bereits demontirt, und diese Erfahrung macht, daß sie uns selten alteriren. So auch wird unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht beeinträchtigt durch die düsteren Gerüchte, welche die „Presse“ zu einem Leitartikel verarbeitet hat. Veranlaßt dazu hat die „Presse“ folgender Artikel des „Waterland“:

„Von gutunterrichteter Seite empfangen wir aus Pest, und zwar aus einem durch treue Hingabe an den Apostolischen König hervorragenden Kreise, die Nachricht, daß die Dinge „verhältnißmäßig vortref-

lich“ stehen und die Ungarn Hoffnung hätten, ohne Benützung gewisser Danaergeschenke, welche von sogenannt liberaler Seite ihnen geboten wurden, einen ehrlichen und dauernden Ausgleich mit der Gesamtmonarchie recht bald zu ermöglichen. Eine ähnliche, etwas dunkel gehaltene Versicherung kommt uns aus Venedig zu. Verschwigen dürfen wir außerdem nicht, daß heute die Vermuthung laut wurde, die Verleihung des St. Stephan-Ordens an Se. kaiserliche Hoheit den Erzherzog Rainer sei nur der Vorläufer einer neuen bedeutungsvollen Entschliessung Sr. kaiserlichen Majestät in Bezug auf Ungarn.“

Es ist schon eckelhaft, immer und immer wieder die „Historisch-Politischen“ an dem Umsturz der Februarverfassung arbeiten zu sehen. Es ist wahr, die Oktober-Männer sind diesseits und jenseits der Leitha sehr rührig; aber wir haben das Fiaseco nicht vergessen, das diese Don Quixote mit ihrem Programme machten. Noch ist kein Jahr vorbei, und schon kommen sie wieder und bieten ihre elende Ware feil und reden von den „Danaergeschenken“ von liberaler Seite und von einer Befriedigung Ungarns ohne Benützung derselben, d. h. von einer über die Februarverfassung hinwegschreitenden Lösung der ungarischen Frage. Dem ohnehin schwachmatt experimentirten Oesterreich muthet man ein neues Experiment zu, in dem Augenblicke, wo es einigermassen zu sich kommt und, einen leisen Hoffnungsschimmer wahrnehmend, aufzuathmen beginnt.

Geradezu frech aber ist es, wenn diese saubere Partei es wagt, die von Sr. Majestät verliehenen Konstitutionellen Freiheiten „Danaergeschenke“ zu nennen, wenn sie dem kaiserlichen Worte, diese Freiheiten schützen zu wollen, Zweifel entgegensetzt, und die Verleihung des Stephan-Ordens an den Erzherzog Ministerpräsidenten, dessen mit der Reichsverfassung übereinstimmende Gesinnung über jeden Zweifel hoch erhaben ist, mit dem Gelingen ihrer Manövers in Zusammenhang zu bringen. Der Himmel behüte uns vor dieser Partei, mit Finanz- und anderen Nöthen werden wir schon fertig werden.

Wenn die Menschheit doch nur einmal dahin käme, der wahren Freiheit alle Sonder- und Partei-Interessen zu opfern. Leider ist aber heutzutage die Freiheit nur der Mantel, unter welchem der Terrorismus sich verbirgt. Der Prager „Ezsa“ äußert sich über den nationalen Terrorismus in folgender, auch für unsere Kreise beachtenswerthen Weise: „Im konstitutionellen Staat begrüßt Jeder mit ungeschminktem Freudegefühl die Freiheit und denkt nur mit Widerstreben an die Zeit, wo jede freiheitliche Gesinnung durch die absolute Macht der Polizei unterdrückt und durch gewaltsame Mittel eine gefälschte öffentliche Meinung gebildet ward. Ward aber das absolute System nur zu dem Behufe zerstört, damit die öffentliche Meinung zwar nicht mehr durch die Polizei, wohl aber durch andere, noch weniger berufene Leute gemacht und uns durch allerlei terroristische Mittel aufgedrängt werde, dann wären wir nicht einmal des Willkürsystems ledig geworden, sondern es wären nur andere Organe der Willkür an die Stelle der früheren getreten. Tag für Tag wird unseren Stammesbrüdern vorgeredet, daß die Februarverfassung unser Unglück sei, daß sie das Verderben unserer Nationalität bereite, und wenn dann ein Andersgesinnter, welcher so viel Selbstständigkeit besitzt, um solchem Gerede öffentlich zu widersprechen, als ein Abtrünnling und ein Verräther der Nation proklamiert wird, dann ist wahrlich ein solches Verfahren nur ein Terrorismus anderer Art, und die Herren, welche heute die öffentliche Meinung bilden und kommandiren, sind wirklich nicht besser, als die frühere Polizei. Wären sie so allmächtig, wie es leider die frühere Polizei war, gewiß würden sie uns dieselben Verwarnungen ertheilen, unsere Blätter konfisziren und uns interniren, und darum können wir wahrlich von Glück reden, daß jenen Herren solche Allgewalt nicht zu Theil ward. Eine Meinung, welche keinen Widerspruch verträgt und gegen jeden Widerspruch mit unlänteren Mitteln eifert, verräth dadurch, daß sie das Recht nicht auf ihrer Seite habe. In dem blinden Eifer, welcher aus Unerfahrenheit und unweiser Hof-

Fenilleton.

Frauenbäder in Konstantinopel.

(Aus St. James Magazine.)

So viel Reiz und Poesie auch die Bäder oder Hamam für mich hatten, die ich bei Privatpersonen gesehen, so mußte ich, um diese Art orientalischer Institution zu beurtheilen und zu würdigen, doch nothwendigerweise die dem zahlenden Publikum geöffneten kennen lernen. Ich beschloß daher, um mir einen Begriff von dem machen zu können, was die weibliche Bevölkerung Konstantinopels als ihr irdisches Paradies betrachtet, einen Besuch in denselben abzustatten.

Die griechische Dame, welche die Gefälligkeit hatte, mir als Führerin und Dolmetscherin zu dienen, willigte ein, mich auf diesem Ausflug zu begleiten. Wir brachen daher Morgens 8 Uhr von Pera auf, nahmen meine hellenische Kammerjungfer Anastasia mit, die mir als ein wahrer Schatz empfohlen worden war, und welche unter anderen Mustereigenschaften auch die besaß, daß sie gern mein kölnisches Wasser trank und meine seidnen Strümpfe trug. Wir stiegen an der Thüre des Hamam (Bades) aus unserer Araba und traten mit Anastasia ein, welche einen mit allem für unser Bad Nothwendigen ausgestatteten Korb trug. Die türkischen Damen pflegen gleichfalls das Linnenzeug, die Essenzen u. mitzu-

bringen, und sich von mindestens einer ihrer Sklavinnen begleiten zu lassen. Die Frauen niedrigen Ranges nehmen ihre Zuflucht zu den Diensten der in diesen Anstalten verwendeten Sklavinnen oder Dienerinnen, die ihnen dann liefern, was sie verlangen. Nachdem wir einen schmalen Hof durchwandert, traten wir in einen geräumigen marmorgepflasterten Saal, um welchen sich eine doppelte Reihe vorspringender, auf massiver, ebenfalls marmorner Pfeiler gestützter Galerien herumzog. Diese Galerien sind in verschiedene getrennte Gemächer abgetheilt, ungefähr wie die Logen unserer Theater, und die Gemächer selbst mit Kattun oder rothem Plüsch ausgeschlagen — je nach dem Geschmack der Personen, welche dieselben einnehmen — sind reichlich mit Kissen versehen. Obgleich es, nach meiner Ansicht, noch sehr früh am Tage war, so waren doch diese verschiedenen Logen, mit Ausnahme der für uns vorbehaltenen, bereits besetzt. In der Mitte des Saales goß ein zierlicher und reichhaltiger Brunnen seine Wasserstrahlen in vier muschelförmige Becken, aus denen sie mit sanftem, dem Ort, an welchem ich mich befand, vollkommen entsprechendem Gemurmel wieder abfloßen.

Unsere Loge — ich muß dieses Wort gebrauchen, da es die Sache ziemlich gut ausdrückt — befand sich in der untern Galerie. Nachdem ich mich einmal dort inmitten meiner Kissen ganz behaglich niedergelassen, belustigte ich mich mit der Betrachtung des für mich ganz neuen Schauspiels, das sich meinen Augen darbot — des außerordentlichen Schauspiels, welches ich je gesehen. Zur Linken der Eintrittsthüre

saß die Eigenthümerin der Bäder, eine sehr schöne, 30- bis 40jährige Frau, mit einem dunkelfarbigen Turban auf dem Kopf und in eine Antery oder ein enges gelbes und rothes, mittels einer Kaschmir-Schärpe fest an die Taille anschließendes Gewand gekleidet. Sie war beschäftigt, Seide zu spinnen, die um eine kleine Ebenholzkunzel gerollt war; hinter ihr kanerte eine Negerkavale, die aus vollem Halse lachte, und bei dieser beständigen Heiterkeit eine Reihe Zähne sehen ließ, die so blendend weiß und so regelmäßig waren, daß alle Rogers, alle Desrabodes, alle Evans und alle Fatters der Welt vor Erstaunen außer sich gerathen würden.

Die Galerien boten, wie ich bereits gesagt, den bizarrsten Anblick dar. Beständig gingen Frauen ein und aus. Die Einen, von dem Bade- und Knechtsaal zurückkommend, legten sich nachlässig auf die Kissen ihrer Divane; vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt in untadelhaft weiße und mit Franzen oder Gold-, Silber- oder Seidenschildereien verzierte Tücher, floßen um ihren Nacken ihre langen Haare herab, welche die Sklavinnen mit ungemainer Sorgfalt trockneten, kämmteten und parfümirten; die Anderen bereiteten sich zum Bade vor und entkleideten sich, oder ließen sich vielmehr durch ihre Begleiterinnen entkleiden, denn es waren nur sehr Wenige anwesend, die sich die Mühe nahmen, sich selbst zu bedienen. Man sah auch Gruppen von Frauen, die, kaum angekommen, Mäntel und Schleier ablegten, und Höflichkeit mit ihren Bekannten austauschten. Nachdem ich eine ziemlich genaue Uebersicht über die verschiedenen Einzelheiten dieses Gemäldes gewonnen, folgte ich

tigkeit entsteht, greifen diese Intoleranten zu ihren unläutereren Mitteln vorzüglich dann, wenn es ihnen an wirklichen, überzeugenden Gründen gebricht. Wir sind entschiedene Gegner einer solchen Macht der öffentlichen Meinung und können keine Achtung vor einer Handlungsweise hegen, welche unseren Landsleuten das schon fertige Urtheil gleichsam als Kommando oktroyirt, um es dann — wenn es als Echo vom Lande widerhallt — für die Ueberzeugung des ganzen Landes auszugeben. Wir sind der Polizeigewalt nicht darum los geworden, um uns Meinungen und Ueberzeugung von Personen extorpiren zu lassen; welche hiezu kein Recht haben, und wir müßten darin einen beklagenswerthen Beweis politischer Unreife erkennen, wenn sich unter unseren Landsleuten nicht eine selbstständige, unabhängige Meinung über unsere Verhältnisse herausbilden sollte, und wenn der Terrorismus, welcher von einer gewissen Seite geübt wird, noch länger fort dauern sollte.“

Korrespondenz.

Wien, 15. Jänner.

□ Die ganz außerordentliche Spannung, mit welcher man hier der preussischen Thronrede entgegen sah, fand theilweise ihren Ausdruck in der ganz ungewöhnlichen Schnelligkeit, mit der dieselbe von den hiesigen Journalen interpretirt wurde. Erst gestern spät Abends wurde das Telegramm bekannt, dessen Inhalt einen Auszug der Thronrede bildete, und schon heute Morgen hatten fast sämtliche größeren Blätter derselben einen Leitartikel gewidmet. Es ist dieß eine nicht ganz unbedenkliche Sache, nach einem solchen Auszuge einen so wichtigen Staatsakt zu charakterisiren. Einige eklatante Fälle der neuesten Zeit haben bewiesen, wie leicht ein solcher Vorgang zu falscher Auffassung, zu Mißverständnissen und zu irrigen Konsequenzen führen könne. Ich erinnere hier nur an die mangelhaften Berichte aus Italien, welche in diesen Tagen hier kursirten, und eine so ungemessene Aufregung hervorriefen. Nichtsdestoweniger scheint dieß gerade der preussischen Thronrede gegenüber nicht der Fall zu sein. Der Auszug des Telegramms dürfte den Inhalt des Ganzen nicht nur, sondern auch dessen Färbung ziemlich glücklich wiedergegeben haben. Die Journale dagegen sind in ihrem Urtheile über die Rede des Königs so einig, wie wohl selten. Sie einigen sich sammt und sonders in dem Ausspruche, daß die Thronrede den allgemein gehegten Erwartungen nicht entsprochen habe. Sie finden dieselbe nach Außen hin als eine neue Manifestation der Politik der freien Hand, während sie dieselbe nach Innen als ein Kompromiß des Königs mit seinen Ministern deklarirt. Für wie wenig erfreulich Ersteres hier gehalten wird, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, während die Anschauungsweise nach der anderen, der inneren, Richtung hin keineswegs eine Bürgschaft für die Zukunft ist. Dieser letztere Umstand wird hier um so peinlicher empfunden, als sich gerade in letzterer Zeit sehr finstere Gerüchte über Personen und Verhältnisse in Preußen verbreitet hatten, und man ganz allgemein der Meinung sich hingab, daß Preußen, was seine innere An-

gelegenhelten betrifft, einer sehr bewegten Zukunft entgegengehe. Unter diesen Umständen mußte ein offenes und ehrliches Zusammengehen in den höheren Regionen und gegen die unterstehenden Kreise mehr denn je als eine Nothwendigkeit erscheinen. Und gerade diese Einheit und Einigkeit zwischen König und Ministerium vermißt man in der Thronrede, und vermißt sie um so schmerzlicher, in je mehr Widersprüchen und Selbsttäuschungen man beide nach Außen hin befangen sieht. Auf die Börse hat dieser Staatsakt keinen nachweisbaren Eindruck gemacht. Oder, um vollkommen wahr zu sein, muß man sagen, daß der Eindruck, welchen derselbe machte, durch andere ganz speziell merkantile und finanzielle wieder aufgehoben oder vielmehr unkenntlich gemacht wurde. Die Nachricht von der Zahlungsunfähigkeit der Hauptbanken der Union beherrschte natürlich den Geld- und Papiermarkt vollkommen, und trug den Sieg über den allfälligen Eindruck davon, den die Thronrede gemacht haben dürfte. Doch muß auch den Nachrichten von dieser Zahlungsunfähigkeit gegenüber unserem Plage eine sehr große Festigkeit nachgerühmt werden. Wie lange dieselbe andauern wird, mag dahin gestellt bleiben. Für unsere Börse sind bekanntlich nicht die Freunds- oder Stöbposten selbst maßgebend, sondern vielmehr die Art und Weise, in welcher dieselben von den fremden Plätzen aufgenommen wurden. In dieser Beziehung werden auch für die morgigen Kurse die heute aus Paris und London eintreffenden Notirungen entscheidend sein.

Oesterreich.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. Dezember v. J. zur Förderung der Gründung des Mitschel-Museums in Dresden einen Beitrag von fünfhundert Gulden ö. W. in Silber allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Auf Ab. Befehl erhalten die Befestigungen bei St. Martino (Pastrengo) den Namen Sr. I. Hoheit des G. H. Leopold, General-Genie-Inspektor, und Ihrer Excellenzen des F. M. Grafen v. Nugent und des F. M. Ritter v. Benedek und Graf v. Degenfeld.

— Am 14. d. M. traf in Wien eine Deputation des Karlsbader Gemeinderathes ein, welche Ihren Excellenzen den Herren Ministern v. Schmerling und v. Plener sowie dem Abgeordneten Brinz die Diplome als Ehrenbürger dieser Stadt überbringt.

Venedig, 12. Jänner. Gestern wohnte Se. Majestät der Kaiser mit den hier weilenden Erzherzogen der Sprengung zweier Seeminen im Kanal della Giudecca bei. — Vor der Ankunft Sr. Majestät wurden bereits die beiden Minenlasten, jeder mit einer Ladung von 180 Pfund Schießwolle auf 14 Schuh Tiefe unter das Wasser versenkt. — Ober dieser beiden Minen wurden zwei für die See unbrauchbar gewordene Schiffe, darunter der Trabakel, welcher während des Krieges 1859 zur Absperrung der Einfahrt im Hafen bei Malamocco versenkt war, die zur Vernichtung bestimmt waren, mittelst Anker befestigt. Auf das gegebene Signal wurden die Minen mittelst elektrischer Funken gezündet, und in demselben Augenblick sah man von den Schiffen nur Holztrümmer im Wasser herumschwimmen.

Belgien.

Brüssel, 15. Jänner. Die heutige „Indépendance“ meldet, die russische Regierung habe Herrn v. Kisseleff eine Note, betreffend eine sehr weitläufige Reglementirung der Rechte der Neutralen in maritimen Fragen, zugesendet.

Großbritannien.

London, 11. Jänner. „Times“ belehrt das britische Publikum über die Art, wie es sich gegen die befreiten Bevollmächtigten der Konföderation zu benehmen habe. Die vier Herren — sagt sie — die uns in unsere neuliche Schwierigkeit verwickelt und wahrscheinlich jeder eine Million gekostet haben, werden bald in einem britischen Hafen einlaufen. Wie sind diese berühmten Gäste zu empfangen? Man wird sie natürlich angaffen und ihnen nachlaufen und sie photographiren und über ihr Befinden in den Zeitungen rapportiren. Das ist einmal nicht zu hindern. Aber zur Richtschnur für die Minorität, die wenigstens einen respektablen Gößen vorzieht, können wir bemerken, daß die Herren Mason und Elidell so ziemlich die werthloseste Beute sind, die wir dem Rauben des amerikanischen Löwen hätten entreißen können. Sie sind lange Zeit als die blinden und systematischen Hasser und Väterer Englands bekannt. Der Haß Englands war ihr politisches Betriebskapital. Die Nation, unter deren Flagge sie eine sichere Ueberfahrt suchten — Die Nation, die mit Aufbietung all' ihre Macht sie von der Gewißheit des Kerkers und der Möglichkeit der Ermordung rettete, ist dieselbe Nation, gegen die sie ihre Landsleute von jeher nach Kräften zu erbittern suchten. So hoffen wir denn aufrichtig, daß unsere Landsleute diesen Menschen nichts was einer Ovation gleichsehen könnte, bereiten werden. Die höfliche Rücksicht, die man dem Feind im Unglück schuldet, ist Alles, was sie beanspruchen können. Sie kommen in ihren eigenen Interessen zu uns, um wo möglich uns in ihre Fehde hineinzuziehen; und, abgesehen von den ersparten Unannehmlichkeiten der Gefangenschaft, werden sie sich vielleicht eher enttäuscht fühlen, daß ihre Haft nicht einem neuen Krieg entzündet hat. Persönlich sind sie uns nichts. Weil wir um ihretwillen bis an den Rand eines großen Krieges gingen, dürfen sie nicht wähnen, daß sie einen kostbaren Werth in unseren Augen haben. Wir hätten eben so viel gethan, um zwei ihrer eigenen Regier zu befreien, und in solchem Falle würden der schwarze Pompey und Cäsar genau so viel Recht aus Triumphbogen und Gemeinderaths-Adressen haben, wie die Herren Mason und Elidell. Also, britisches Publikum, laß dergleichen gefälligst bleiben.

Rußland.

Warschau, 12. Jänner. Gestern ist Bialozeski, seinem Stande gemäß, nach der russischen Festung Bobruisk in bequemer Equipage abgeführt worden — Nach der vierten vorgestrigen Vorstellung im Theater sind von unnützen Buben mehrere Herren und Damen beim Herausgehen vor dem Theater, dem Rathhause gegenüber, ausgepfliffen und mit Schnee und Steinen beworfen worden, worauf mehrere Verhaftungen Statt fanden.

dem Beispiel meiner Freundin: ich zog meinen Schlafrock an, löste meine Haare und ging barfuß in einen andern Saal, wo ich viele Frauen auf Divanen sitzend oder liegend fand, alle lachend und mit einander plaudernd von ihrer Rückkehr in die kältere Temperatur des äußern Saales. Die warme Luft, wovon das Zimmer, in welches ich trat, erfüllt war, schien mir erstickend, und als ich meine Füße in die Bäche dampfenden Wassers tauchte, die über den Marmor dahinflossen, zog ich sie wieder zurück, als wenn man mich gebrannt hätte. Dennoch war hier nur ein Uebergangszustand, und ich mußte erst in die eigentliche Schwitzstube dieser Anstalt eintreten. Diese Stube ist ein unermesslicher achteckiger Saal, und enthält acht Brunnen, deren springende Wasserstrahlen zu den Abwaschungen der Frauen verwendet werden, welche die Kosten eines abgesonderten Kabinetts nicht bestreiten wollen oder können. Bei meinem Eintritt in die Schwitzstube glaubte ich in Wahrheit, daß mein Kopf schwand: eine dicke, schwere, mit Schwefeldünsten geschwängerte Atmosphäre hemmte mir das Athmen, und ich blieb halb erstickt. Das durchdringende und unharmonische Geschrei der Sklavinnen wiederholte an den Gewölben des Saales, während das minder schrille Gelächter und Gespräch ihrer Gebieterinnen ein wirres und eigenthümliches Murmeln erzeugte. Der Anblick von ungefähr 300 nahezu entkleideten Frauen, deren sämtliche Formen sich auf ihren durchsichtigen und dampfgeschwängerten Mousselinüberwürfen abzeichneten; die schwarzen Sklavinnen, welche, mit über die Brust gekreuzten Armen, den Saal in allen Richtungen eiligen Schrittes

durchliefen, und auf ihren kraushaarigen Köpfen Geschirre voller befränkter und sidereiverzierter Badehandtücher trugen; Gruppen anmuthiger junger Mädchen, die leise sprachen und einander augenscheinlich die ihrem Alter theuren ernstesten Vertraulichkeiten mittheilten; fröhliche Kinder, welche sprangen, liefen, einander verfolgten, ohne sich um eine Temperatur zu bekümmern, die so erstickend war, daß ich fast in Ohnmacht fiel; dann plötzlich der Gesang der bizarrsten türkischen Melodien, deren heller Schall von den Gewölben wieder tönte — Alles dieß ließ mich glauben, ich sei der Spielball irgend einer Sinnenttäuschung und dünkte mir die Wirkung meines Deliriums. Diese Frauen, deren Abasterglieder durch ihre feuchten Ueberwürfe hindurch erkennbar waren und deren Augen von Leben und Feuer strahlten oder ein weiches Schmachten zur Schau trugen, bildeten einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Ebenbolteint der sie bedienenden Töchter Afrika's. Die Dünste, welche sich erhoben, zerstreuten sich, sammelten sich wolkenartig, verbargen bald die Brunnen und die Badenden, bald machten sie dieselben sichtbar; der durch die Oeffnungen der Dachkuppel einfallende Tag verbreitete, möchte ich sagen, einen Regen von Lichtern, die sich im Nebel verloren; ein unaufhörliches und unaussprechliches Geräusch ertönte von allen Seiten. . . . Wahrlich, diese Szene wird in meinen Gedächtniß unausslöschlich bleiben.

Um jeden der acht Brunnen hatten sich, sitzend oder kniend, Frauen geschaart, begleitet von ihren Sklavinnen und sich den verschiedenen Operationen des Bades unterziehend, die darin bestanden, daß

sie Reibungen vornehmen und sich kneten ließen. Das Wasser der Brunnen fließt unaufhörlich und reichlich; man kann es wärmer oder kälter machen nach Belieben, denn zwei Hähne, der eine mit warmem, der andere mit kaltem Wasser, gießen ihren beständigen Strahl in jedes Marmorbecken. Wie malerisch übrigens auch das Schauspiel sein mochte, das sich in diesen Manern meinen Augen enthüllte, so läuft doch ein türkisches Bad Gefahr, endlich, meiner Ansicht nach, langweilig, ermüdend und ungesund zu werden. Nachdem wir den großen Saal durchschritten hatten, erreichten wir die Kabinete, die wir uns hatten vorbehalten lassen, und hier brachte meine Griechin Anastasia, ohne Uebertreibung sei es gesagt, anderthalb Stunden mit der Herrichtung meines Haars zu. Eine zweite Stunde wurde den Reibungen, dem Kneten, dem Reinigen mit der Wassererde ic. gewidmet; kurz, man wird begreifen, daß ich nach Verfluß dieser Zeit mich endlich nach einiger Ruhe und dem Einathmen einer reineren Luft sehnte. Anastasia rollte ein langfranzösisches Handtuch um meinen Kopf; ich hüllte mich in einen sehr trockenen Schlafrock, ging durch den großen Saal des Hammam zurück, wo das Rundwerk der Baderinnen auch noch so geräuschvoll und unverständlich ertönte wie beim babylonischen Thurmbau, und erreichte endlich, ohne mich in dem Mittelgemach aufzuhalten, den äußern Saal. Man löste das mir als Kopfschutz dienende Handtuch ab, schloß meine noch ganz feuchten Haare und bedeckte sie mit einem Mousselin-Sacktuch, das mit einer Seidenbordüre und falschen Perlen geziert war; endlich legte ich mich inmitten meiner Kissen

Griechenland.

Athen, 11. Jänner. Oesteru starb der 99-jährige Erzbischof von Athen, Neophytos Metaras, Präsident der heiligen Synode.

Der Kassationshof hat das Gesuch des Dostos um Annullirung des vom Schwurgerichte gefällten Todesurtheils verworfen, und den Ausspruch desselben als gültig anerkannt. Der Majestäts-Verbrecher sollte morgen hingerichtet werden. Auf Bitten der Königin hat der König demselben das Leben geschenkt, und er wird zu lebenslänglichem Gefängniß nach Nauplia abgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Aus St. Pölten theilt man der „Tr.“ nachstehenden Vorfall mit: Vor 8—10 Tagen fand der Bauerngutsbesitzer Hebedei zu Abrenberg, im Sprengel des Bezirksgerichtes Atzenbrunn hinter dem in seinem Garten gelegenen Stadt, bei welchem übrigens kein Steg vorbeiführt, ein kleines Päckchen, in welchem sich beiläufig eine Maß Ories und 4 Kr. ö. W. befanden. Die Hausleute, in der Meinung, es habe Jemand den Ories an bezeichneter Stelle verloren oder vergessen, verwahrten denselben bis zum 11. d. M.; da sich jedoch auch an diesem Tage Niemand darum meldete, verwendete die Hausfrau den gefundenen Ories zu einem Schmarren, von welchem die ganze, aus 7 Personen bestehende Familie genoss. Zum Glück mundete der bereite Schmarren der Hausfrau, dem einen Sohne und der einen Tochter nicht, daher sie auch nur wenig davon genossen. Gleich nach dem Genuße der Speise empfand n alle Familienglieder eine heftige Uebelkeit, die sich bis zum Erbrechen steigerte, nur der Hausvater Hebedei nicht, der deshalb auch schnell zum Arzte nach Eisenberg um Hilfe eilte, jedoch bei demselben von den heftigsten Unterleibs-Schmerzen ereilt wurde, so daß er kaum mehr in seine Wohnung zurückkehren konnte. Der schnell herbeigeeilte Arzt überzeugte sich sogleich, daß die genossene Speise Arsenik enthalte. Obgleich die wirksamsten Gegenmittel schleunigst angewendet wurden, sind doch noch am selben Tage der Hausvater Hebedei und ein Kind seiner Tochter gestorben und werden höchst wahrscheinlich auch noch ein Sohn und eine Tochter zum Opfer fallen. Die Mutter, dann eine zweite Tochter und ein zweiter Sohn dürften gerettet werden. Leider liegen Anhaltspunkte zur Annahme vor, daß das Gift absichtlich dem Ories beigelegt worden sei; auch wird bereits eine bestimmte Person allgemein als Thäter bezeichnet. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

Jetzt ist die weitere Nachricht eingetroffen, daß außer dem Familienhaupte und dessen Enkelin, — wie vorhin befürchtet wurde, leider auch dessen 22-jähriger Sohn Ferdinand und dessen 20-jährige Tochter Theres dem Genuße des so verhängnißvollen Orieschmarren's zum Opfer fielen. Den ausgefetzten Nachforschungen der Sicherheits-Behörden ist es gelungen, bereits am zweiten Tage nach der Verübung der rachsüchtigen That den Thäter festzunehmen, die jedoch wie die bisherigen Erhebungen zeigen, daß, wenn er gleich die That allein ausgeführt, sie doch nicht ohne Anderer Rath und Mithilfe beschlossen und unternommen zu haben scheint. — Der Thäter ist, — fast scheint sich die Feder es niederzuschreiben — der außer-heilige 37-jährige verheiratete Sohn der Mutter Marie Anna Hebedei, Tagelöhner und Einwohner in dem 1/2 Stunde von Abrenberg entfernten Orte Gemein-Lebern, mit Namen Johann Gramer, ein übelbeleumundeter, Diebstahlsverbrecher bereits bestrafte Mann. — Gramer ist der rachsüchtigen That vollkommen geständig.

— Ein Schreiben Luka Bukalovich's an seine ehemaligen Kollegen ist dieser Tage in Wien einge-

troffen. Bukalovich arbeitete nämlich vor noch nicht langer Zeit in einer Wiener Gewehrfabrik als Büchsenmacher-Geselle und hat nun eben in dieser Fabrik eine Plinte bestellt, mit dem Wunsche, daß jeder von seinen ehemaligen Rebengefellen, der sich noch in der Fabrik befindet, irgend einen Theil der Plinte fertigfertige.

Nachtrag.

Wien, 16. Jänner. Weitere telegraphische Berichte, welche über den Aufenthalt Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Padua am 15. d. M. der „Wr. Ztg.“ zukamen, melden, daß Allerhöchstdieselben von dem sich auf Wegen zahlreich herbeidrängenden Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt wurden. Sr. Majestät gerubten die Universität und mehrere Zivil-Etablissements zu besuchen, hierauf den h. Clerus, die Zivil- und Militärautoritäten und Repräsentanten zu empfangen, und vor der Abreise in Pra della valle die Militärparade abzunehmen.

Wien, 16. Jänner. Seit zwei Tagen wird die Nachricht kolportirt, Sr. kais. Hoheit Erzherzog Rainer sei zum Palatin von Ungarn ernannt. Wir haben allen Grund, diese Nachricht nicht bloß als unwahr zu halten, sondern zu behaupten, daß jene, welche sie verbreiten, von den Verhältnissen und Rechten Ungarns durchweg nicht die geringste Kenntniß haben. Ein Palatin von Ungarn kann gar nicht ernannt, sondern muß von den Landständen gewählt werden. Der Monarch schlägt dazu bloß vier Kandidaten aus den verschiedenen in Ungarn rezipirten Religionen vor. Daß der Erzherzog zum Statthalter von Ungarn ernannt wird, dürfte aber bei der jetzigen Lage der Dinge kaum wahrscheinlich sein. Der Erzherzog-Präsident des Ministerrathes, dessen Freisinn und Verfassungstreue allgemein bekannte Thatsachen sind, spricht überdieß, wie man vernimmt, nicht ungarisch. (Dest. Z.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Breslau, 16. Jänner. Privatmittheilungen von der polnischen Grenze zufolge, wurden neuerdings 11 Akademiker zur Einreihung als Soldaten in das sibirische Korps verurtheilt. Als Nuntius für St. Petersburg wird Monsignor Chigi bezeichnet. Der Papst will, daß der Nuntius abwechselnd in St. Petersburg, Warschau und Wilna residire.

Dresden, 16. Jänner. Das heutige „Dresd. Journ.“ beleuchtet in einer Polemik ausführlich den Prozeß seines Pariser Korrespondenten Marquis de Biers und weist nach, daß derselbe ohne Beweis verurtheilt worden sei.

Rom, 14. Jänner. (Ueber Paris.) Der Papst, indem er den Kardinalen ankündigte, daß Rußland zur Wiederherstellung der Nuntiat in Petersburg einwilligte, sagte: Er hoffe, daß diese erste Konzession des Czaren das Signal zu anderen Begünstigungen der polnischen Nation sein werde. Der Papst hat die Freilassung der in der Warschauer Zitadelle gefangen gehaltenen Priester und die Rückkehr Derjenigen verlangt, welche nach Sibirien geschickt worden sind.

Turin, 15. Jänner. Eine Note der „Opinione“ dementirt die von mehreren ausländischen Journalen verbreitete Nachricht, daß sich eine Gesellschaft französischer, englischer und deutscher Kapitalisten gebildet hätte, um die Domänengüter des italienischen Reiches für 800 Millionen an sich zu bringen, und erklärt, daß kein dießfälliger Antrag der Regierung gestellt worden sei.

St. Petersburg, 16. Jänner. Baron Nikolai, Kurator der Universität Kiew, wurde zum Adjunkten des Unterrichtsministers ernannt.

so gut als möglich zurecht und amüsierte mich mit der Beobachtung dessen, was um mich her vorging. Die erste Wirkung dieser Bäder ist, daß alles Blut nach dem Kopfe getrieben wird und die Wangen hochroth sich färben; allein ich bemerkte bei meinen Nachbarinnen, daß dieß Scharlachroth allmählig verschwand und die meisten unter ihnen dem Hamam einen Teint verdanken, dessen Färbung sich der zarten Röthe des Pürschs unserer Spaltäre vergleichen läßt. Man kann indeß nicht läugnen, daß sich bei Frauen, welche diese Bäder im Uebermaße gebrauchen, traurige Folgen einstellen; die Luft, die man in diesen Anstalten einathmet, ist so naturwidrig, daß sie nothwendiger Weise höchst schädlich wirken muß; man sieht dieß bei den diensthütenden Frauen dieser Bäder, die der beständige Aufenthalt in einer feuchtheißen Luft in abstoßend häßliche Geschöpfe verwandelt; ihre Haut nimmt die Farbe und Härte des Pergaments an; sie haben zwar nicht eine einzige Runzel, allein ihre Epidermis wird fleberig und zieht sich an den Gesichtsmuskeln zusammen, und obschon sie nicht runzelig sind, sind sie doch häßlich. Die Schwefeläufte des Hamam haben auch die Un-

zukömmlichkeit, daß sie viel zum Ausfallen der Haare beitragen. In den ersten Tagen meines Aufenthaltes in der Türkei hatte ich die reichlichen Haarflechten mehrerer Bewohnerinnen der Harems bewundert; allein ich entdeckte bald, daß bei neun unter zehn diese herrlichen Flechten künstliche waren, und man gab mir die Versicherung, daß die Atmosphäre der Bäder und die allgemeine Erschlaffung, welche sie nach sich ziehen, endlich eine so nachtheilige Wirkung äußern, daß der Besitz eines natürlichen Haares eine sehr seltene Erscheinung bei den türkischen Damen sei, so wenig vorgeückt im Alter sie auch sein mögen. Diese Thatsache wäre ein ziemlich triftiger Beweisgrund gegen die Idee, daß die orientalischen Bäder der Entwicklung und Erhaltung unserer physischen Kräfte günstig sind; der Verlust der Haare ist kein Symptom allgemeiner Lebenskraft.

Die Damen, welche für mich ein Gegenstand des Studiums waren, nahmen in diesem Augenblicke fast alle ihr Frühstück ein. Unaufhörlich gingen Regierinnen mit glockenbedeckten Platten ab und zu, oder trugen die Ueberreste dieser Morgenmisse hinweg. Unaufhörlich brachte man Sorbet, Limo-

Alexandrien, 12. Jänner. Ein Pascha ist mit dem Vertrage wegen Abschluß einer Anleihe mit Oppenheim angekommen.

New-York, 3. Jänner. General Gasset veröffentlichte an die Einwohner von Veracruz eine Proklamation, in welcher er sagt, daß die spanischen Truppen in keiner Eroberungsmission kommen, sondern nur Genugthuung für die Nichtausführung der Verträge, für die gegen Spanien begangenen Gewaltthätigkeiten und Garantien gegen die Wiederholung solcher Beschimpfungen verlangen. Die friedlichen Einwohner werden Schutz erhalten; die Aufwiegler werden in Zukunft von einer Militärkommission abgeurtheilt werden. Die Einwohner werden aufgefordert, zu ihren Beschäftigungen zurückzukehren. Zu ihrer größten Befriedigung wird die Armee bereit sein, nach Spanien zurückzukehren, nachdem sie ihre Mission erfüllt haben wird, in dem Bewußtsein, die Zuneigung der Mexikaner sich erworben zu haben. Vier Fregatten unter dem Kommando des Admirals Jurien de la Gravière und des Generals Prim sind am 23. in Havana eingetroffen, woselbst Enthusiasmus herrschte und beleuchtet wurde.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay 17., Calcutta 20. Dezember. In Bombay ist die Cholera ausgebrochen. Die Identität des in Kurratschi verhafteten Individuums mit Rena Sahib ist noch immer zweifelhaft.

Lord Canning's Reise nach England steht noch nicht unmittelbar bevor.

Oeffentlicher Dank.

Die Redaktion hat folgende Zuschrift erhalten: Das bedauernswerthe Unglück, welches die Bewohner des Marktes Unzmarkt aus Anlaß der am 16. Mai 1861 hier in so verheerender Weise ausgebrochenen Feuersbrunst betroffen, und selbe aller Wohnungen und Lebensmittel beraubte, ja sogar 12 Menschenleben in gräßlichster Weise zum Opfer forderte, hat auch in Ihrem uns geschätzten Kronlande allgemeines Entsetzen und Bedauern verbreitet, sowie Ihren edlen Bewohnern den schönen Anlaß zu Werken der Milde gegeben. Große Opfer sind aus Ihrem Kronlande unseren Verunglückten zugeflossen, und mit der lebhaftesten Nührung sehen wir uns tief verpflichtet, für diese hochgeneigten Beweise der freundlichsten Theilnahme und Huld allen edlen Wohlthätern so wie auch der geehrten Redaktion für die gefällige Mitwirkung im Namen der Verunglückten unseren ehrfurchtsvollsten Dank hiemit auszudrücken.

In unbegrenzter Hochachtung verharret das dankbare Brandammlungs-Comité zu Unzmarkt in Ober-Oester, den 30. November 1861.

Raimund Nouak, k. k. Bezirksvorsteher.

Georg Lenhart, Dechant.

Josef Eymuth, Verwalter.

L. Pichler, Bürgermeister.

Vincenz Feininger, Gemeinderath.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 16. Jänner. Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Lose wurden folgende Treffer gezogen:

Nr. 64.336 gewinnt 40.000 fl., Nr. 48.680 gewinnt 4000 fl., Nr. 80.113 gewinnt 2000 fl. — 400 fl. gewinnen Nr. 1397 49.370. — 200 fl. gewinnen Nr. 30 080 64.115 81.129 46.508. — 120 Gulden gewinnen Nr. 5414 43.467 28.040 57.148 56.878 50.878 29.512 19.299. — 100 fl. gewinnen Nr. 84.050 92.574 40.389 65.898 22.240 63.935 19.506 49.858 95.323 24.971 37.727 50.911 77.108. — Alle übrigen Treffer gewinnen 60 fl.

nade, Tassen Wassers mit Eis, worin sehr fein geschnittene Zitronensüßchen schwammen und Mohabité oder gefrorene, orangen- oder rosenartige parfümirte Milch herbei. Die Verkäuferinnen dieser Getränke boten sie in ungemeiner Schnelligkeit da und dort feil, und der Verschleiß ihrer erfrischenden Waren vervielfältigte sich auf allen Seiten. Alles war so thätig, so heiter, so belebt in diesem Gemälde, daß ich einigermassen mit Bedauern davon schied; allein der Morgen schwand, und es war Zeit zu gehen. Wir verließen daher die Bäder, welche für die türkischen Frauen ein Unterhaltungs- und Kaffee-Salon sind. In freier Luft angekommen und während unsere Araba langsam die steilen Abhänge des Hügels von Pera hinauffuhr, ward ich aber von einer so gänzlichen Ermattung und Erschöpfung befallen, daß ich im Stillen gelobte, mich der entnervenden Wirkung eines öffentlichen Bades nicht mehr auszusetzen. Ich habe dieses Gelöbniß treulich gehalten, und wenn ich mir noch ein Mal das Vergnügen eines orientalischen Bades machen wollte, suchte ich es nur in den Häusern der muselmännischen Damen, bei welchen ich Zutritt hatte.

Börsebericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abbbl.) Am meisten begehrt 1860er Loie, die gegen gestern um mehr als anderthalb Prozent stiegen. Auch Metalliques Obligationen mit Rai = Zinsen, National = Anlehen und 1839er Fünftellose höher bezahlt. Esompte = Aktien besser zu sich abemals um 3 fl. pr. Stück während Bank = Aktien und die meisten übrigen Industriepapiere während des Geschäftes flauer wurden. Fremde Valuten und Metalle zu den gebräuchlichen Schlusskursen mehr Geld als Ware. Geld sehr flüchtig und billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen 5		89.25 89.75		Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.		166.75 167.	
In österr. Währung zu 5%		Steiermark 5		88 -- 88.50		G. M. m. 160 fl. (80%) Einz.		421. -- 423. --	
5% Anlehen von 1861 mit Rückz.		Mähren u. Schlesien 5		87 -- 88.50		Döbl. Don. Dampfsch. Ges.		204. -- 204. --	
National = Anlehen mit		Ungarn 5		68.50 69.25		Oesterreich Lloyd in Triest		355. -- 359. --	
Jänner = Coup. 5		Ten. Van. Kre. u. Stad. 5		67.50 68. --		Wien. Dampf. Akt. = Ges.		400. -- 402. --	
National = Anlehen mit		Galizien 5		67.40 67.60		Pöhlber. Kettenbrücken		163. -- 163.50	
April = Coup. 5		Siebrenk. u. Bukow. 5		66.20 66.75		Bohna. Westbahn zu 200 fl.		147. -- 147. --	
Metalliques 5		Genüantischs Nat. 1859 5		95 -- --		Eisenbahn = Akt. 200 fl. G. M.		147. -- 147. --	
dette mit Rai = Coup. 5		Aktien (pr. Stück).				m. 140 fl. (10%) Einz.		147. -- 147. --	
dette 4 1/2		Nationalbank 764 -- 763				Pfandbriefe (für 100 fl.)			
mit Verlosung v. J. 1839 128.50 129. --		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W. 110.90 181. --				National = G. M. v. J. 1857 z. 5%		102.75 103. --	
" " 1854 87.75 88. --		N. u. G. G. G. v. J. 500 fl. d. W. 620 -- 625				bank auf 10 " ditto 96.50 97. --		96.50 97. --	
" " 1860 zu 500 fl. 86.40 86.60		K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M. 2129 2130				G. M.) verlosbare 89 -- 83.50		89 -- 83.50	
Gemeindef. zu 42 L. austr. 16.50 17. --		Staats-G. G. v. J. 200 fl. G. M. 280 -- 281				Rationalb. (verlosbare) 85 -- 83.10		85 -- 83.10	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. G. G. = Bahn zu 200 fl. G. M. 152.75 153. --				auf 100 fl. W. (
Grundentlastungs-Obligationen		Süd-nordb. Verb. = B. 200 " 121.75 124. --				Josef (per Stück)			
Nieder-Oesterreich zu 5%		Südl. Staats-G. G. v. J. 200 fl. G. M. 280 -- 281				Kred. Anstalt für Handel u. Gew. 123.90 124. --		123.90 124. --	
Ob. Oest. und Salz 5		ital. G. G. 200 fl. d. W. 500 Kr. 118.00 118. --				zu 100 fl. d. W. 97.25 97.75		97.25 97.75	
		n. 180 fl. (90%) Einzahlung 267 -- 268				Don. Dampfsch. = G. z. 100 fl. G. M. 36 -- 36.25		36 -- 36.25	
						Stadig. Wien zu 40 fl. d. W. 97. -- 97.00		97. -- 97.00	
						Esterhazy 40 " G. M. 39.75 40. --		39.75 40. --	
						Salm 40 " " 39.75 40. --		39.75 40. --	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 17. Jänner 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.25	Silber 138.75
5% Nat. = Anl. 83.30	London 140.30
Bankaktien 761. --	K. k. Dukaten 6.63
Kreditaktien 182. --	

Fremden-Anzeige.
Den 16. Jänner 1862.
Hr. Jaklitsch, von Gousshee. — Hr. Rainer, Handelsmann, von Sillian. — Hr. Engländer, Handelsmann, von Rauihsa. — Hr. Waller von Wien. — Die Herren: Jährlich, und — Profsch, Handelsleute, und — Habatna, Agent, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 9. Jänner 1862.
Valentin Rode, Inwohner, alt 72 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 59, an der Lungenlähmung.
Den 10. Maria Hotschever, Inwohnerin, alt 60 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 17, an der Entartung der Unterleibeingeweide. — Josef Szibkovsky, Friseur-Gebilfe, alt 26 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Dem Herrn Anton Abzhin, k. k. Polizei-Rath zu Prag, seine Frau Anna, alt 41 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an der Lungenlähmung.
Den 11. Dem Andreas Mediz, Meßner, sein Kind Helena, alt 2 1/2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 77, an der Wasserucht. — Dem Herrn Anton Pfefferer, Doktor der Rechte, sein Sohn Friedrich, alt 6 1/2 Jahr, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 7, an der Gehirn-Lähmung. — Der Frau Maria Struppi, Schneidermeisterswitwe, ihre Tochter Karolina, alt 21 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 53, an der Blutzersetzung.
Den 12. Martin Podkraischel, gewesener Aufleger, alt 38 Jahre, in der Tirnan-Vorstadt Nr. 58, an der Lungenüberkatoie. — Josef Jonke, Bettler, alt 54 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am äußern Brand.
Den 13. Jungfrau Juliana Podlipnik, Professors-Witwe, alt 64 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 23, an Entkräftung.
Den 14. Maria Gregorin, Henhändlerwitwe, alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 248, an der Lungenlähmung. — Andreas Hujan, Tagelöhner, alt 22 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenucht.
Den 16. Dem Herrn Thomas Jager, Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 6 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 46, an Fraisen.

3. 121. (1)
Lehr-Anstalt für Damen.
Im Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen, Vormittags in- und Nachmittags außer dem Hause. Damen, die schon Kleider nähen, können das Zeichnen in einigen Lektionen erlernen. Schnitte für Damen- und Kinderkleider, Mäntel und Mantils, sowie das **Handbuch der Schnittzeichnen-Kunst**, mit 95 Abbildungen, sind bei mir zu haben.
Laibach, Spitalgasse Nr. 269, 1. Stock.
M. A. Fasanotti.

3. 75. (1)
Leutnerische Hühneraugen-Pflasterchen,
aus Schwaz in Tirol, empfiehlt 3 Stück à 16 Kr.; im Duzend, sammt Anweisung, à 52 Kr. österr. Währ., Anton Krisper und Johann Kraschowitz in Laibach.

Nachstehende
wünschen durch den Erlös der Erlaschkarten von den Neujahrswünschen entbunden zu werden:

- | | |
|--|---|
| Hr. Joh. Anton Schuller, k. k. jubilirter Steuer-Einnnehmer, sammt Gattin. | Hr. Josef Ritter von Franken, k. k. Kreisgerichts-Manipulations-Direktions-Adjunkt, f. Familie in Neustadt. |
| Hr. Franziska Rehu, k. k. Steuer-Einnnehmer-Witwe, sammt Familie. | " Fidelis Terping sammt Gemalin. |
| Hr. Josef Strzelba sammt Familie. | " Theodor Elze, evangelischer Pfarrer, f. Gemalin. |
| " Mathias Gerber sammt Frau. | " Josef Gregoritsch sammt Gemalin. |
| " Baron Marenzi, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, sammt Gemalin. | " Baron Kübel, k. k. Landes-Rath. |
| " Dr. Oskar Pongraz, Hof und Gerichts-Advokat, sammt Gattin. | " Ferdinand Martinskisch, Handelsmann. |
| " Stanislaus Jabornegg von Altenfeld, Gewerks-Inhaber, sammt Gattin. | " Dr. Karl Abzhizh sammt Gemalin. |
| " Josef Schaffer, pens. Verpflegs-Ober-Verwalter, sammt Familie. | Hr. Franziska von Best sammt Tochter. |
| " Mikomedes Freiberger von Rastern sammt Familie. | Hr. Viktor von Best sammt Gemalin. |
| " Dr. Josef Supan, Advokat, sammt Familie. | " Johann Zrlizh, k. k. Notar, sammt Frau in Gmüfeld. |
| " Joh. Rev Köstl, jubilirter Magistrats-Rath, sammt Gattin. | " Ign. v. Kleinmayr, Buchhändler und Buchdrucker, sammt Tochter. |
| " Franz Geba sammt Frau. | " Fedor Bamberg, Buchhändler und Buchdrucker, sammt Familie. |
| " Wilhelm von Lehman sammt Gemalin. | " Johann Kaunicher sammt Familie. |
| " Wilhelm Abam sammt Familie. | " Bernhard Holitsch. |
| " J. Rudolf Millig, Buchdruckerei-Besitzer, sammt Gattin Marie geb. Sassenberg. | Hr. Marie Battisch. |
| " Karl Galle sammt Gemalin. | Hr. Anna Wraf, Hausbesitzerin. |
| " Leopold Martin Krausz, k. k. Aktuar bei dem k. k. Appellations-Gerichte in Wien. | Hr. A. Dreo. |
| " Josef Weiglein sammt Familie. | " Anton Thomschig sammt Familie. |
| | " Josef Kordin sammt Frau. |
| | " W. B. Franziskaner-Konvent. |
| | Hr. Josef Schantel sammt Gemalin. |
| | " Ferd. Ludwig, Handelsmann, sammt Gemalin. |
| | " Anton Baron Jois. |
| | Hr. Katharina Baronin Jois. |

3. 119.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unser innigst-geliebtes Töchterchen
Marie
im 10. Monate ihres Lebens heute um 8 Uhr Morgens ins bessere Jenseits abuberufen, was wir hiermit allen unsern Freunden und Bekannten anzeigen.
Graz den 16. Jänner 1862.
Karl Mebus,
evangelischer Prediger.
Maria Mebus,
geb. Wolff.

3. 112. (2)
HAUPT-DEPOT von
DAMEN-MIEDERN
in den verschiedensten Systemen zum **Schnellöffnen** etc. etc., zu den billigsten Preisen bei **ohne Naht,**
A. J. FISCHER, Kundschaftsplatz Nr. 222.
3. 131. (1)
Ein Schlitten und ein halbgedeckter Phaeton auf Druckfedern, beides einspännig, leicht und wenig gebraucht, stehen billig zum Verkaufe bei Hrn. J. Naglas, im Fürstenhof.